

Allahs Karawane

Eine Reise durch das islamische Multiversum

von Prof. Susanne Schröter, Beck-Verlag 2021

In der Einleitung beschreibt Prof. Schröter die Bandbreite der vielfältigsten Ausprägungen des Islams, von sufischen Dichtern, die erotische Metaphern verwenden, Feministinnen, die mit dem Koran für Frauenrechte kämpfen, Strömungen, die Fasten durch Arbeit ersetzen und Philosophen, die Wissenschaft und Demokratie mit dem Islam in Einklang bringen wollen. Selbst matriarchalische Richtungen gibt es und viele mehr. Oft wird der Islam mit alten Traditionen vermischt. Die Fundamentalisten und Radikalen lehnen all das strikt ab und bekämpfen diese Strömungen, verfolgen deren Anhänger oft als Apostaten.



Im Kap. 1 über die Türkei beschreibt Prof. Schröter die Sufi Bruderschaften und deren oft schwärmerisches Bild im Westen (S. 13). Sie sind oft nur spirituell und damit durchaus ein Gegengewicht zum politischen Islam, aber es gab auch Richtungen mit großem Einfluss auf die Politik, sogar djihadistische Aktivitäten (S. 18). Sufis lehnen oft den Überlegenheitsanspruch des Islams ab, im Sufismus gibt es Einflüsse aus anderen Religionen (S. 16). Sufi-Meister glauben spirituelle Kräfte zu besitzen, werden nach ihrem Tod als Heilige verehrt, was die Orthodoxen als Irrlehre ablehnen. Sufis sind aber nicht moderat oder gar progressiv, leben meist nach strengen islamischen Regeln (S. 17). Der Dichter Rumi war einer der bekanntesten Sufis, sein Leben wird auf S. 18 / 19 beschrieben, die Riten seines Ordens auf S. 20 – 22. Ein anderer Sufi Orden, die Naqschbandis, waren im osmanischen Reich teils eine Stütze der Politik und waren ausgesprochen reformfeindlich (S. 22-24). Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in der Türkei Reformen eingeleitet, die Macht und Einfluss der Sufi-Bruderschaften einschränkten. Unter Atatürk wurde das Land ein laizistischer Staat, die Bruderschaften aufgelöst. Die Sufis waren aber auch weiter aktiv, anfangs in offener Rebellion, später wurden Behörden und Parteien infiltriert bzw. neu gegründet, was zur heutigen Situation unter Erdogan mit zunehmender Islamisierung des öffentlichen Lebens führte (S. 25 – 28).

Kap. 2 behandelt den Balkan. Nach den osmanischen Eroberungen ab dem 14. JH konvertierten viele Christen zum Islam, hauptsächlich um wirtschaftliche und politische Nachteile zu vermeiden. (S. 30) Vielfach gab es Mischformen aus islamischen, christlichen und anderen Strömungen, der Islam wurde oft nur nach außen praktiziert. (S. 30 – 32) Gleichberechtigung der verschiedenen Religionen gab es nicht, auch wenn in dem Millet-System jede Religionsgemeinschaft eine gewisse Eigenständigkeit hatte (S. 33). In Albanien vermischten sich uralte Traditionen von Blutrache und Männlichkeitswahn, Aberglaube und alte Riten² mit der islamischen Praxis (S. 34-36). Nach dem Zerfall des osmanischen Reiches gab es einen Säkularisierungsprozess, Gleichberechtigung wurde eingeführt, Albanien definierte sich sogar als atheistischer Staat (S. 37/38). Die Kriege auf dem Balkan nach dem Zerfall der Sowjetherrschaft waren zum Teil religiös konnotiert, vermischt mit Nationalismus (S. 39-41). Zu Beginn des 21. JH ist der Einfluss der Golfstaaten (Katar, Saudi Arabien) stark gestiegen (S. 42), es gibt aber auch säkulare Ansätze wie das Verschleierungsverbot

¹ *Texte in kursiv ohne Anführungszeichen sind Anmerkungen aufgrund meiner anderweitigen Erfahrungen bzw. Kenntnisse, nicht Inhalt des Buches. In Anführungszeichen Zitate.*

² So wurde dort – selbst bei Muslimen – Schweinefleisch gegessen und Schnaps gebrannt.

für Führungskräfte in Bosnien (S. 43). Insgesamt gibt es sowohl säkulare als auch orthodoxe Muslime im Balkan (S. 43/44).

In Kap. 3 geht es um den Senegal. Der vor über 100 Jahren dort lebende Amandou Bamba ist eine Identifikationsfigur, er wird immer noch intensiv verehrt, er kämpfte mit friedlichen Mitteln gegen die französische Kolonialherrschaft, er untersagte seinen Anhängern explizit gewaltsam vorzugehen (S. 46 / 48). „Arbeite, als würdest Du ewig leben und bete, als würdest Du morgen sterben“ ist einer der Aussprüche Bambas und daran hält man sich bis heute, vor allem in der von ihm gegründeten islamischen Bruderschaft der Muriden (S. 45 ff). Insgesamt leben die Anhänger der Muriden nicht unbedingt nach der Vorstellung orthodoxer Muslime, sie lieben Musik und manche trinken Alkohol, nehmen Rauschgift aber fasten und beten nicht (S. 53). Aber insgesamt wird zu viel in den Islam investiert statt in die Wirtschaft (S. 54). Senegal gilt als gefestigte, teils säkulare Demokratie, obwohl über 90% der Senegalesen Muslime sind. (S. 55). Leider gewinnt aber auch im Senegal der radikale Islam an Einfluss (s. 57 / 58).

Kap. 4 handelt vom Sudan. In ihm ist der sog. *Zar*-Kult verbreitet, man glaubt dass Menschen manchmal von Geistern (*Jinn*) beherrscht werden, den Zayran. Das kann positive oder auch negative Auswirkungen haben, meist sind Frauen betroffen (S. 59 – 62). Der Zar-Kult ist auch in benachbarten Ländern und sogar in Regionen Arabiens anzutreffen (S. 62). Im Zustand der Besessenheit ist Frauen alles erlaubt, sonst ist der Alltag auch für Mädchen streng (muslimisch) reglementiert (S. 64). Leider ist auch die weibliche Genitalbeschneidung weit verbreitet, größtenteils in ihrer brutalsten (pharaonischen) Form (S. 65 - 66, auch 68/69). Es wird die untergeordnete Stellung von Frauen, vor allem jungen Frauen, und Hochzeitsrituale beschrieben (S. 66 – 71). Im Sudan gab es nach der Unabhängigkeit 1956 Reformen, vor allem Frauenrechte wurden gestärkt, aber der Diktator al-Baschir drehte vieles wieder zurück (S. 71/72). 2019 wurde er gestürzt.

Der Oman (Kap. 5) wurde vom Sultan Qabus modernisiert (regierte 1970 – 2020). Es herrscht dort der Ibadismus, eine als liberal geltende Form des Islam, der allerdings früher durchaus radikal war und auch heute manch extremistische Züge hat (S. 75 – 78). Sansibar gehörte übrigens früher zum Oman, war Zentrum des Sklavenhandels, bis die englischen Kolonialherren dem ein Ende setzten (S. 79). Auf den Seiten 80 – 82 wird geschildert, wie der Sultan Qabus das Land reformiert hat, vor allem hat er die Bildung gefördert. Über die religiöse Toleranz im Oman gab es ab 2010 eine Wanderausstellung in vielen Ländern (S. 83). Die Frauenrechte wurden gestärkt im Oman, aber von Gleichberechtigung ist man noch weit entfernt (S. 85 – 87).

Kap. 6 Pakistan. Ein bei uns wenig bekanntes Phänomen sind die Existenz von „*Hijras*“, Männern die sich als Frauen fühlen. Sie sind öffentlich durchaus sichtbar, werden teils hoch geachtet und als heilig angesehen, teils aber auch diskriminiert (S. 89 – 92). Mehrheitlich sind die Muslime Anhänger eines sufiistischen Volksislam, mit Heiligenverehrung etc, aber auch aggressiven Momenten (S. 93). Das allgemeine Bildungsniveau ist niedrig, etwa 60% sind Analphabeten (S. 96). Vorehelicher Sex ist stark tabuisiert, das führt zu vermehrten pädophilen Übergriffen auf Buben (S. 97). Homosexualität³ ist durchaus verbreitet, nicht nur mit den „*Hijras*“, auch „*baccha baazi*“ (Knabenspiel⁴) wird praktiziert (S. 100). Auch in anderen muslimischen Ländern (z.B. Oman) gibt es transgender Strömungen ähnlich den „*Hijras*“ (S. 101).

Kap. 7 USA: Dort entwickeln sich moderne Formen des Islams, da Gelehrte wegen der Repressionen in muslimischen Ländern dorthin ausgewandert sind, Los Angeles ist eines der Zentren (S. 103). Der progressive Islam hat eine lange Tradition, speziell erwähnt wird die

3 Susanne Schröter verweist dabei auf den Koranvers 52:24 „und sie werden von ihren Jünglingen bedient ...“

4 Dabei zahlen erwachsene Männer für Sex mit minderjährigen Buben.

Islaminterpretation von Fazlur Rahman, der mit 50 in die USA migriert ist und dort einen Lehrstuhl in Chicago erhielt (S. 104). Auch außeramerikanische Gelehrte führt Susanne Schröter an, etwa Mahmut Taha (Sudan, hingerichtet wegen Häresie in 1985), der die ewige Gültigkeit des Koran anzweifelte und nur den Mekkanischen Teil als verbindlich erachtete (S. 104 - 106). Mohammed Arkoun Algerien, der den Islam in Teilen als reines Instrument der Machtausübung verurteilt (S. 106). Nasr Hamid abu Zaid (Ägypten) interpretierte den Koran vor dem historischen Hintergrund, er wurde zum Apostaten erklärt und wanderte nach den Niederlanden aus und wurde Chef des Ibn Rushd Lehrstuhls (S 107). Khaled el Fadl ist in Kuwait geboren, hat in den USA studiert und hat dort eine Professur für islamisches Recht inne. Er gründete 2017 das Usuli-Institut, das neben Liebe zu Koran und Mohammed auf Vernunft und Wahrheitsliebe setzt. Er predigt gegen die Orthodoxie, aber auch gegen den Westen und setzt sich für Frauen als Imaminnen ein. Er befürwortet Demokratie und prangert den Rassismus in den USA an (S. 108 – 110). Die islamische Theologin Amina Wadud ist mit 20 Jahren zum Islam konvertiert. Ihr Schwerpunkt sind Frauenrechte, die sie vehement einfordert. Sie prangert die Diskrepanz zwischen der Theorie und der oft frauenfeindlichen Praxis der muslimischen Gesellschaft an, die sie selbst als alleinerziehende Mutter von 5 Kindern erlebt hat. Sie hat ein international beachtetes Standardwerk der feministischen Koranexegese geschrieben. Sie leitete u.a. das Freitagsgebet vor gemischtgeschlechtlichem Publikum und bekam dabei Morddrohungen und weltweit massive Kritik von Gelehrten (S. 111-114). Im Folgenden gibt es eine sehr interessante Zusammenstellung von Reform-bewegungen und -organisationen ein, die sich unter den Muslimen in den USA gebildet haben, nicht nur an den Universitäten (S. 115 – 117).

Kap. 8, Malaysia. Dort gab es ein ausgesprochenes Matriarchat, es herrschten früher weibliche Sultaninnen, das wirkt bis heute nach, auch wenn orthodoxe Fundamentalisten zunehmend an Einfluss gewinnen (S. 119). Bei verschiedenen Stämmen ist die mütterliche Linie entscheidend, das wirkt sich z.B. bei der Erbschaftsregelung und Landbesitz aus (S. 120). Der Widerstand gegen die Einführung islamischen Rechts und patriarchale Strukturen ist groß (S. 121/22). Durch wirtschaftlichen Aufschwung und Modernisierung der Bildung kamen aber wahabistisch beeinflusste Intellektuelle an die Macht, die, vor allem im Familienrecht, islamische Normen einführten (S. 124/25). Gebildete Musliminnen wehren sich aber gegen diesen Rückschritt, kämpfen für Frauenrechte unter Berufung auf Amina Waduds progressiven Koranhermeneutik und nannten sich „Sisters in Islam“. Seit 2007 agieren sie auch international unter der Organisation „Musawah“ (S. 126 – 130).

Kap. 9, Indonesien. Hier verbindet sich der Islam mit Elementen aus anderen Religionen, auch Naturreligionen. Die Meeresgöttin wird verehrt, ihr wird auch geopfert (S. 131/32). Die orthodoxen „Santri“ leben strenger nach islamischen Regeln, machen aber nur einen Teil der Muslime aus. Typisch für Java ist das Streben nach Harmonie, nicht nur in der Gesellschaft, auch zur Natur und zum Übernatürlichen (S. 133 – 137). Java war Jahrhunderte lang hinduistisch geprägt, der Islam wurde von einigen Herrschern als probates Machtinstrument angesehen, so konvertierten sie (S. 138). Der javanische Hinduismus ähnelt in vielem dem sufischen Islam (S. 139). Der javanische Islam ist durchaus tolerant, wird jedoch derzeit von den Orthodoxen zunehmend bedrängt (S. 142).

Kap. 10: China: Prof. Schröter betrachtet in diesem Kapitel die Hui, die anders als die Uiguren⁵ originäre Chinesen sind (S. 143). In früheren Zeiten (Song-Dynastie 960 – 1279) waren muslimische Einwanderer gerne gesehen, vor allem Kaufleute, aber auch Bauern und andere. Die Muslime waren kulturell angepasst und konnten auch im Staatsdienst Karriere machen, später unter der (muslimischen) Mongolenherrschaft (- 1368) noch verstärkt (S. 144 – 146). Spätere Dynastien schränkten den Islam mehr und mehr ein, er wurde zunehmend sintisiert⁶ (S. 146/47). Später, unter Mao Zedong, gab es zunächst mehr Freiheiten für Religionen, aber in der Kulturrevolution 1966 –

5 Die Uiguren in China sind ca. 13 Mio, die Hui etwas weniger

6 d.h. Der chinesischen Kultur angepasst

1976 war die Politik sehr restriktiv allen Religionen gegenüber. Später wurde die Politik wieder liberaler, jedoch kam es zu verstärktem Einfluss radikaler islamistischer Strömungen, die auch den angepassten Islam in China bekämpften (S. 148 - 150). Kulturelle Differenzen zwischen den Hui und den Han-Chinesen⁷, etwa bzgl. Reinheits- und Essgewohnheiten, sorgen immer wieder für Spannungen. In den letzten Jahren steht aber der Konflikt mit den Uiguren im Vordergrund, die ab 1990 den Djihaad gegen den Staat ausriefen, Bombenanschläge verübten und seitdem massiv unterdrückt werden (S. 150 – 152). Unter Xi Jinping (ab 2013) wurde allgemein ein restriktiver Kurs gegen Muslime, auch gegen die Hui, eingeschlagen. Eine Sintisierung setzte wieder ein, eine Verbindung des Islam mit alten Traditionen (S. 153/54). Eine sehr moderne Besonderheit sind reine Frauenmoscheen in denen Frauen als Imaminnen und in anderen Funktionen wirken. Aber auch die sind vom Islamismus bedroht (S. 155).

Kap. 11, Deutschland: In Deutschland wurden islamische Lehrstühle eingerichtet, (*teils*)⁸ mit Ansätzen einer progressiven Theologie. Prof. Khorchide (Uni Münster) ist wohl der bekannteste unter ihnen, in seinen Büchern beschreibt er u.a. den Kontrast zwischen dem streng orthodoxen Islamverständnis in Saudi Arabien und dem recht liberalen im Libanon. Sein Vater war in Saudi Arabien beschäftigt, er war aber auch oft bei seinen Großeltern im Libanon. In Saudi Arabien war er als Ausländer stark benachteiligt, hatte keine soziale Absicherung und kein Recht auf einen Studienplatz. Er kam zum Studium nach Österreich, war da plötzlich gleichberechtigt und sozial abgesichert. Das hat ihn sehr beeinflusst (S. 157/58). Er entwickelte eine Theologie der Liebe und Barmherzigkeit, in der alle Menschen gleichberechtigt sind. Auch die im Islam verbreitete Angstpädagogik lehnt er strikt ab, da sie das eigenständige Denken⁹ blockiert (S. 159/60). Seine Ansätze wurden von den Vertretern der islamischen Verbände massiv bekämpft, seine Absetzung wurde gefordert, aber die staatlichen Stellen gaben dem nicht nach (S. 161/62). Noch progressiver ist Dr. Ourghi, der den Lehrstuhl für islamische Pädagogik in Freiburg innehat. Er kritisiert schonungslos die Koranverse, die Frauen abwerten, die Kriege legitimieren oder zur Ermordung von Andersgläubigen aufrufen. Er unterscheidet dabei zwischen den (friedlichen) mekkanischen und den oft gewaltfördernden medinischen Suren (S. 162 - 164). Mindestens ebenso kritisch beschreibt Hamed Abdel Samad verschiedene Aspekte des Islam und auch den Propheten Mohammed. Er stammt aus Ägypten, war in der Jugend bei den Muslimbrüdern, hat sich aber dann zum radikalen Islamkritiker gewandelt, obwohl er noch Moslem geblieben ist (S. 165/66). Eine Reihe von Organisationen wurden in den letzten Jahren gegründet, die sich als Gegengewicht zu den auslandsfinanzierten Verbänden sehen. 2010 der „Liberal-Islamische Bund“, 2015 das „Muslimische Forum Deutschland“ und 2018 die „Initiative säkularer Islam“. Auch die von Prof. Khorchide gegründete „Muslimischen Gemeinschaft NRW“ zählt dazu, die sich an seinen Postulaten orientiert. Der Einfluss dieser Gruppen ist bis heute leider gering (S. 167/68) In der 2017 gegründeten Berliner „Ibn-Rushd-Goethe“ Moschee wird ein moderner Islam praktiziert. Männer und Frauen beten zusammen, angeleitet von der Imamin Seyran Ates. Alle Muslime sind willkommen, auch Homosexuelle, ebenso Angehörige anderer Religionen und Weltanschauungen. Den Orthodoxen ist diese Moschee ein Dorn im Auge, Frau Ates bekam über 100 Morddrohungen unmittelbar nach der Gründung und lebt unter permanentem Polizeischutz (S. 169-172).

München, 21.07.2022

Kontakt zu H.Diehl: menschenrecht.religion@web.de

Weitere detaillierte Buchbesprechungen unter www.igfm-muenchen.de /Islamismus

7 Die Han sind etwa 90% der Chinesen.

8 Prof. Schröter beschreibt das generell. Ich persönlich sehe aber doch eine Reihe von Lehrstühlen mit sehr konservativ orthodoxen Professoren besetzt.

9 Im Koran gibt es ca. 80 Verse, in denen nachzudenken gefordert wird bzw. der Verstand gelobt wird. Sogar über den Koran soll man nachdenken (Sure 4, Vers 82)